

nen zu erhalten sey. Man wird dieß auch in der Folge besser einsehen, als jetzt.

D r i t t e r A b s c h n i t t.

§. 7.

Von dem Nichtvermehrten der Stöcke selbst.

Man zählt uns die Vortheile, die ein Stock, dessen Volk man durch's Aufhohen gleichsam zwingt beisammen zu bleiben, einbringen könnte, fast in jeder Bienenschrift auf, ohne auch nur zu bemerken, daß es wider den Naturtrieb der Bienen gehandelt sey, und doch ist nichts gewissers, als dieses. Sehr oft, je nachdem der Jahrgang ist, kommt der Nutzen nicht dabei heraus, den man uns vormalt. Es entspringen hier so wohl, wie bei der Schwarmsucht übele Folgen, die dem fleißigen Beobachter der Bienen nicht unbekannt bleiben können. Man sagt, in schlechten Jahren behalte ich gute Ständer und in mittelmäßigen geben sie Ausbeute. Gut! Ein Schwarm zur rechten Zeit gemacht, und auf die rechte Weise behandelt, gibt auch in dem schlechtesten Jahre einen eben so guten Ständer und in mittelmäßigen gibt auch er schon Ausbeute; davon hat mich das

ver-

verflossene 1804te Jahr vollkommen überzeugt. Der Mutterstock hingegen leistet mir in jedem Jahre, was nur ein Stock leisten kann, der nicht schwärmt, folglich beisammen bleibt. Dieß ist nicht geprahlt, nein ich habe es erfahren, und das oft genug, um überzeugend davon reden zu können.

§. 8.

Von den unvermeidlichen Folgen, die aus dem Nichtvermehrten entspringen.

Wie kann das Nichtvermehrten der Stöcke wider den Naturtrieb der Bienen seyn? so wird mancher fragen, wenn er das oben Gesagte liest —. Ich antworte: alles hat seine Zeit, auch das Untersezen oder Aufhöhen hat seine Zeit, wo es den Bienen angemessen ist, wie wir nachher sehen werden. Schon lange hat man eingesehen, daß ein Stock, der einen jungen Wabenbau hat, zur Zucht besser sey, als ein Stock der zu alte schwarze Waben hat; deswegen hat man mit Recht die vortreflichen Magazinwohnungen empfohlen; durch sie kann der Wabenbau am leichtesten und zweckmäßigsten verjüngt werden; allein auch sie waren es, wodurch man die Bienen gleichsam zwang, ihren Trieben zuwider beisammen

men

men zu bleiben, wodurch ein Fehler entsteht, der noch nie genug beherzigt wurde. Es sind nämlich in jedem guten Stocke eine Mutter, Bienen, und in den warmen Sommermonaten auch Drohnen, Ehränen oder Brutbienen. Die Mutter ist die Hauptperson in einer Bienen-Republic; durch sie wird der Stock erhalten und die Bienen fortgepflanzt. Aber auch sie wird zu alt und muß verjüngt oder durch eine junge ersetzt werden. Dazu gab der Trieb zur Fortpflanzung seines Gleichen, den der Schöpfer allen Thieren einflößte, Gelegenheit. Der Stock schwärmt, die alte Mutter muß ausziehen, und einer jungen Platz machen. Eben dieses Schwärmen macht nun, daß manche zu alte Mutter umkommt; ihre Flügel können sie nicht mehr tragen, sie fällt zu Boden, der Schwarm vermißt sie und geht zum Mutterstock zurück, bis junge Mütter ausgelaufen sind, womit er aufs neue auszieht. Ein mehreres S. 41. Weil aber die Bienen mehrere Mütter zugleich erbrüten, so werden sie bei günstiger Witterung durch sie verleitet noch einmal, ja noch 2, 3 mal zu schwärmen; welches in unserm Clima deswegen verhütet werden muß, weil eine gewisse Anzahl Arbeiter nöthig ist, um in kurzer Zeit ihren Wintervorrath sammeln zu können.

Nur

Nur demjenigen, der den Werth einer fruchtbaren Mutter im Sommer nicht kennt, und auch nicht weiß, wie lange es dauert, ehe eine junge fruchtbar ist, kann es gleichgültig seyn, ob er eine fruchtbare Mutter verliert. Mir ist es nicht gleichgültig, aber auch nicht einerlei, ob ich im Herbst junge oder überjährige zur Zucht stehen lasse. Siehe §. 14. Durch das Nichtvermehrten der Stöcke, welches durch das Aufhöheren erzwungen wird, werden jährlich Mütter zu alt; die Bienen tödten sie zwar nach §. 41. allein es geht nie ohne wesentlichen Nachtheil her. Ich weiß übrigens mit völliger Gewißheit, daß das Leben einer Mutter 2 und 3 Jahre dauern kann, * auch daß sie so lange fruchtbar bleibt. Ausnahmen gibt es freilich hier wie überall; ich lasse aber dem ungeachtet doch lieber dießjährige als überjährige stehen; denn es ist nicht nur bei Bienen, sondern in der ganzen

zen

* Ich habe mich über Hr. Würsters Theorie wegen des geschwinden Absterbens der Mutter sehr verwundert; allein ich denke Hr. Strauß wird ihn auch hierin auf andere Gedanken bringen! Es ist eigentlich lächerlich, daß ein Stock 3, 4 fruchtbare Mütter in einem Sommer verlieren könnte!! Was sollte aus einem solchen Stöcke, was aus der Bienenzucht werden?

zen Natur gegründet, daß alles, was jung ist, auch fruchtbarer und besser zur Vermehrung sey. Man wird mir hier einwenden: die Bienen könnten ihre Mutter, aber nicht ihren Bau verjüngen. Ganz recht; da sie aber solches immer in der besten Jahreszeit thun, so ist großer Schaden dabei. Lassen wir aber jährlich junge Mütter stehen, und theilen unsere guten Stöcke nach §. 37 oder 43, so werden wir höchst selten im Sommer eine fruchtbare Mutter verlieren, und uns vor aller Mutterlosigkeit im Sommer schützen können, das aber derjenige nicht kann, der das Vermehren der Stöcke durch's Aufhören hindert; denn tödten die Bienen die alte Mutter, so kann die Junge, die sie gewählt haben, nach §. 47 verlohren gehen, und der Stock ist und bleibt mutterlos, zumal da man bei einem solchen Stock gar nicht an so etwas denkt. Wer das nicht einsieht, dem weiß ich keinen andern Rath zu geben, als daß er es versuche, und dann unterwerfe ich mich gerne seinem Urtheil.



§. 9.

Die Mutter kann für ein allzu starkes Volk nicht Eyer genug legen.

Durch das Nichtvermehrten seiner guten Stöcke entstehet eine zweite Unvollkommenheit, die ebenfalls sehr schädlich ist. Diese besteht darin, daß für 30 bis 40 tausend Bienen eine Mutter nicht genug ist, zumal von May an bis zu Ende Junii. Sie kann, wenn sie auch noch so fruchtbar ist, nicht so viele Eyer legen, als so viele Bienen zur Befriedigung ihres Vermehrungstriebes brauchen können. Und da die Bienen, wenn nur mäßige Nahrung zu finden ist, diesem Triebe ungleich stärker nachhängen, als wenn volle Nahrung da ist, womit sie sich Tag und Nacht beschäftigen können; so suchen sie ihn zu befriedigen, und machen zu ihrem und auch unserm Schaden eine weit größere Menge Drohnen, als sie unter andern Verhältnissen thun würden. Sie greifen ihren Vorrath darüber manchmal so stark an, daß, wenn die Bitterung unvermuthet schlecht wird, sie in die Nothwendigkeit versetzt werden, die Bienenbrut mit der Drohnenbrut zu zerstören, um nicht selbst zu verhungern. Viele haben schon längst eingesehen, daß eine

eine zu starke Anzahl Drohnen in einem Stöcke immer eher schädlich als nützlich sey; und deswegen schlug auch schon Hr. Kamdor vor, man sollte die Drohnenbrut von Zeit zu Zeit ausschneiden, wo man sie erreichen könnte. Theilen wir unsere Stöcke nur zur rechten Zeit, so fällt diese Vorsicht größtentheils weg; denn in dem ersten Monate nach der Theilung machen sie gewiß sehr wenig Drohnen; obgleich der Bienen weit mehr erbrütet werden, als sonst geschieht. Ich darf nur Versuche empfehlen; und man wird sich davon selbst zur Genüge überzeugen können, obgleich Hr. Wurster behauptet, eine geringe Anzahl Bienen mache, nach Verhältniß, mehr Drohnen als ein starkes Volk!

V i e r t e r A b s c h n i t t .

§. 10.

Von der Zeit, wo die Stöcke ihren Jahrgang anfangen und wie sie beschaffen seyn müssen, wenn sie zur Zucht tauglich seyn sollen.

Ich will meine Behandlungsart erzählungsweise und zugleich practisch bekannt machen; und, damit ich nichts vergessen oder

B

un-